

Centercourt Oper

Bisher ist er vor allem mit gefälligen Arrangements populärer Klassik in Erscheinung getreten. Dass **Vittorio Grigolo** jedoch auch im seriösen Fach zu überzeugen weiß, hat er unlängst an Covent Garden bewiesen – an der Seite von Anna Netrebko. Manuel Brug hat die Aufführung gesehen und den italienischen Tenor danach zum Interview getroffen.

Wir sitzen in einer kargen Garderobe, obwohl es immerhin die der Ersten männlichen Solisten der Londoner Covent Garden Opera ist. Die Namen derer, die sie gegenwärtig für Vorstellungen und Proben nutzen, stehen an der Tür. Und zwischen Plácido Domingo und Erwin Schrott steht nun der von Vittorio Grigolo. Eben ist sein Haus- und Rollendebüt als Des Grieux in Massenets nicht eben leichter, vor allem langer „Manon“ beifallumrauscht zu Ende gegangen. Einige Freunde werden begrüßt, seine persische Frau hilft beim Frischmachen. Dann wird bis zur Premierenparty ein Interview gegeben. Die neue Sängergeneration weiß, was sie den Medien schuldig ist.

Vor fünf Jahren hatte Vittorio Grigolo noch gesagt, er würde gratis auftreten, wenn die Covent Garden Opera anfragte. Inzwischen hat sie es getan – und er wurde so bezahlt, wie es einem Tenor gebührt, der an der Seite von Anna Netrebko in „Manon“ seinen Mann steht. Für sie hat er nur Lob: „Netrebko hat mich ganz wunderbar unterstützt, ohne sie hätte ich nie diesen Erfolg gehabt. Eine tolle Kollegin und Partnerin, die die Energie mit mir geteilt hat. Das braucht man. Wenn die nicht da ist, saugt es die Energie aus einem selbst. Oper ist Teamplay, wir spielen da ein Doppel, wie im Tennis. Da geht es nicht

um Mann und Frau, nur um zwei menschliche Wesen, die dieselben Dinge fühlen.“

Das Adrenalin pumpt noch. Doch der eigentlich kleine, zarte, ja fast feminine Italiener, der auf Bühne weit viriler, ja machohaft wirkt, wird nachdenklich: „Es gab vorhin einem Moment, da habe ich geweint auf der Bühne. Weil ich gemerkt habe, die Leute haben verstanden, was ich ihnen geben wollte. Sie fühlten und lebten mit mir. Nicht, dass ich jetzt sagen würde, morgen kann ich sterben – nein ich will noch lange weitersingen. Aber ich hatte Gänsehaut.“

Der mit einem gesunden Selbstbewusstsein, aber auch viel künstlerischer Sensibilität ausgestattete Vittorio Grigolo ist in der Welt der großen Oper angekommen. Viele Debüts sind anvisiert, er hat einen Exklusivvertrag bei Sony unterschrieben, eben wird seine erste Arien-CD veröffentlicht. Vor fünf Jahren schon war er auch erfolgreich, freilich auf einem anderen, hierzulande als etwas anrühlich beäugtem Gebiet. Grigolo sang Popera – arienähnliche Cross-over-Songs, die vor allem in England als Mother's Day Music boomen. Er, der schon als Kind in den Jungenchor der Sixtinischen Kapelle aufgenommen worden war und mit 13 Jahren

neben Pavarotti den Hirtenknaben in „Tosca“ sang, wollte schneller vorankommen, berühmter werden, als es eine allmählich anlaufende Opernkariere versprach. Sicher, er hatte bereits jung in einem Scala-Konzert debütiert, sang in Barcelona den Cassio in „Otello“ und andere kleine Rollen.

Vittorio Grigolo aber wollte mehr. Er erklärt es so: „Ich habe nur einen anderen Weg genommen, um mich bekannt zu machen. Es hat zum Glück funktioniert. Ich wollte mit Leuten kommunizieren, die in meinem Alter sind, ihnen etwas anders vorsingen. Ich war 27 Jahre, warum sollte ich es nicht probieren? Und mir war klar: Das wird nicht mehr passieren, wenn ich zu sehr in die

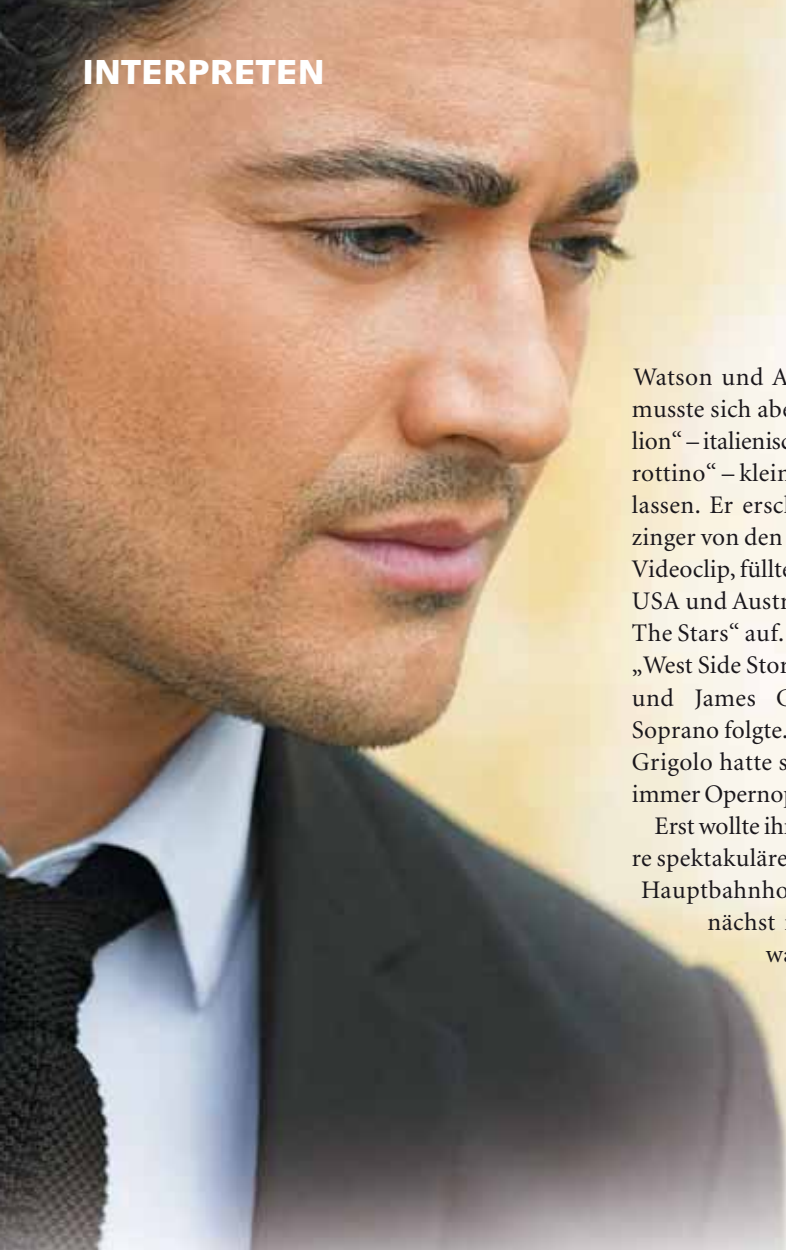
Oper involviert bin. Man hat mich gefragt, bei der Gruppe Il Divo mitzumachen, aber ich wollte es allein probieren. Es hat geklappt, mein Album „In The Hands Of Love“ hat nicht nur in England Platin bekommen, und es hat sich mehr als

700.000 Mal verkauft.“ Diese Zahlen zu erreichen wird selbst einem Vittorio Grigolo mit seiner seriösen CD „The Italian Tenor“ wohl kaum gelingen.

Damals also war Vittorio Grigolo an einem ersten Ziel. Er wurde in der britischen Boulevardpresse in einem Atemzug mit Cross-over-Stars wie Russell

Mit 13 sang Vittorio Grigolo den Hirtenknaben neben dem großen Pavarotti





Watson und Andrea Bocelli genannt, musste sich aber auch als „Italian Stallion“ – italienischer Hengst – und „Pavarottino“ – kleiner Pavarotti – titulieren lassen. Er erschien mit Nicole Scherzinger von den Pussycat Dolls in einem Videoclip, füllte Stadien und trat in den USA und Australien in „Dancing With The Stars“ auf. Eine Neuaufnahme der „West Side Story“ mit Hayley Westenra und James Gandolfini alias Tony Soprano folgte. Und trotzdem: Vittorio Grigolo hatte sich in seinen Verträgen immer Opernoptionen offengehalten.

Erst wollte ihn die Oper Zürich für ihre spektakuläre TV-„Traviata“ aus dem Hauptbahnhof. Man setzte zwar zunächst nur auf sein Aussehen, war aber doch von Grigolos Stimme angetan. Inzwischen singt er in Zürich regelmäßig und lebt auch hier. Viel gefragt wurde er dann, als Rolando Villazón immer öfter absagte.

So kam auch das Covent-Garden-Engagement zustande. Er soll hier bereits als Cover für den „Werther“ im nächsten Sommer bereitstehen – falls Villazón kneift. Dessen Karriereverlauf ist Grigolo durchaus bewusst. Und deshalb will er, obwohl die Intendanten sich jetzt vor ihm drängeln, klug zurückhaltend sein, sein lyrisches Repertoire weiter verfeinern, vor allem im französischen Fach weiter ausbauen: „Den Don José aber erst in fünf Jahren.“

Nachdem ein Vertrag mit der Decca platzte, bei der sogar bereits ein Ariensalbum liegt, soll jetzt auch die klassische Medienkarriere mit Sony endlich anlaufen. Aus Grigolos Auftritt Anfang September in einem TV-„Rigoletto“ mit Domingo als Bariton an den Originalschauplätzen in Mantua wird sicher eine DVD. Sogar weitere Cross-over-Pläne sind schon mit Sony abgesprochen. Doch Grigolos sehnlichster Wunsch ist, öfter in Deutschland zu singen: „Ich bin ein Autonarr. Und nur hier gibt es keine Geschwindigkeitsbegrenzungen.“ ■

Gelungenes Debüt

Die einzig substantielle Kritik mag man hier am CD-Titel üben. Ein wenig mehr Fantasie als die Allerweltsanpreisung „The Italian Tenor“ hätte doch sein können. Ansonsten ist es eine mustergültige akustische Visitenkarte für ein Sängerdebüt geworden. Ein opernaffiner Maestro (Pier Giorgio Morandi) assistiert, ohne sich in den Vordergrund zu interpretieren. Chor und Orchester des rühmlichen Teatro Regio di Parma haben die Italianità im Blut. Und der Debütant zieht hier ein kleines Karriereresümee, wengleich für ihn gegenwärtig das französische Fach stärker im Fokus steht; doch man will ja noch mehr CDs aufnehmen.

Der 33-jährige Vittorio Grigolo hat eine angenehme, technisch sicher geführte Stimme. Die Höhe blüht, obwohl er da – insbesondere im Theater – zu sehr mit Druck arbeitet. Doch er müht sich hörbar um eine ausgereifte Pianokultur. Grigolo weiß, was er singt, und gibt den unterschiedlichen Partien fein charakterisierte Stimmungen. Die leichtgewichtigeren Tenorpartien aus „Gianni Schichi“, „La Bohème“, „La favorita“ oder „Luisa Miller“ gestaltet er sympathisch, mit einer leicht kehligen



Note, hell im Timbre, ohne Drücker und Schluchzer. Man vermisst aus seinem gegenwärtigen Repertoire den Edgardo aus „Lucia di Lammermoor“, dafür verweisen ein eleganter Cavaradossi, ein beherzt attackierter Manrico und ein glutvoller „Maskenball“-Riccardo bereits auf live wohl erst in einigen Jahren kommende Partien.

Das Album ist ein Schnellschuss, irgendwie noch in einen dichter werdenden Terminplan eingepasst, flott komponiert aus Schlagern und ein paar Raritäten. Seltsamerweise aber klingt Vittorio Grigolo gerade in „Il corsaro“ (den er schon in Zürich gesungen hat) oder Puccinis „Le Villi“ am persönlichsten.

Manuel Brug

Musik
Klang



Donizetti, Verdi, Puccini: The Italian Tenor; Vittorio Grigolo, Orchestra e Coro del Teatro Regio di Parma, Pier Giorgio Morandi (2010); Sony CD 886977238420 (72')

GREAT CLASSICAL
RECORDINGS

EMI
MASTERS

EMI MASTERS

die klingende „Hall of Fame“



Referenzaufnahmen der Besten:

Herbert von Karajan, Sabine Meyer, Simon Rattle, Carlo Maria Giulini ...

Oistrach · Rostropwitsch · Richter Beethoven: Tripelkonzert | Simon Rattle Beethoven: Sinfonien Nr. 5 & 6

Itzhak Perlman Brahms: Violinkonzert | Maurizio Pollini Chopin: Klavierkonzert Nr. 1

Sir Adrian Boult Elgar / Holst: Enigma-Variationen, Planeten | Georges Cziffra Liszt: 7 ungarische Rhapsodien

Simon Rattle Mahler: Sinfonie Nr. 8 | Daniel Barenboim Mozart: Klavierkonzerte Nr. 20, 21, 23 & 27

Sabine Meyer Mozart: Klarinettenkonzert | Carlo Maria Giulini Mozart: Requiem | André Previn Orff: Carmina Burana

Samson François Ravel: Klavierkonzerte | Jean Martinon Saint-Saëns: Sämtliche Sinfonien | Aldo Ciccolini Satie: Klavierwerke

Sviatoslav Richter Schubert: Forellen-Quintett, Wanderer-Fantasie | Antonio Pappano Tschaikowsky: Sinfonien Nr. 4-6

Carlo Maria Giulini Verdi: Requiem & Quattro pezzi sacri | Otto Klemperer Wagner: Orchesterstücke aus Opern

Sir John Barbirolli Englische Musik für Streicher | Sir Thomas Beecham Französische Ballett-Musik

www.emimasters.de